

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1850

85 (22.10.1850)

Der Landbote.

Amts- und Verkündigungsblatt

für die Bezirksamter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

Nro. 85.

Dienstag, den 22. Oktober

1850.

Bekanntmachung.

[597] Nro. 18,801. Neckarbischofsheim. Der Ludwig Junker'schen Wittwe von Hasselbach wurde wegen Gemüthskrankheit mittelst diesseitigen Erkenntnisses vom 7. Mai d. J., Nro. 8762 ein Rechtsbeistand nach R. N. S. 499 beigegeben, welches Erkenntniß, da sich die Geisteskrankheit nunmehr wieder gehoben hat, hiermit zurückgenommen wird.

Neckarbischofsheim, den 12. Oktober 1850.

Großherzogliches Bezirksamt.

B e n i s.

Sinsheim. Die Brod- und Fleischtare erleidet für die 2. Hälfte des Monats Oktober keine Abänderung.

Wiesloch. Die Brod- und Fleischpreise für die 2. Hälfte des Monats Oktober bleiben dieselben wie bisher.

Sinsheim. Karl Friedrich Zeiler von Eichtersheim will nach Amerika auswandern. Seine Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen Mittwoch den 23. Oktober, früh 10 Uhr, dahier anzumelden.

Liegenschaftsversteigerung.

[595] Reichartshausen, Amt Neckarbischofsheim.

J. S. der Freifrau von Benning-Jungenheim in Heidelberg gegen

Georg Philipp Herboldt alt in Reichartshausen

Forderung betreffend.

Da bei der heute anberaumt gewesenen Liegenschaftsversteigerung keine Steigliebhaber erschienen sind, so wird eine zweite



und letzte Versteigerung auf

Mittwoch den 30. Oktober l. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf diesseitigem Rathhause vorgenommen, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn auch unter dem Schätzungspreis geboten werden sollte.

Reichartshausen, den 11. Oktober 1850.

Der Bürgermeister.

D e n s.

vd. Zick, Rathschreiber.

Zuzenhausen. (Fahrnißversteigerung.) In Sachen Großherz. Schaffnerei Lobensfeld gegen mehrere Gutepächter von hier werden Freitag den 25. Okt., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhause hier: 1 gerüsteter Kübwagen, 1 Tisch, 4 Malter Spelz, 1 tannener Schrank, 3 Käufer Schweine, 70 kleinere Fasbäuben, 1 fettes Schwein, 1 alter Schrank, 50 Gebund Spelzstroh und 2 Zent. Heu. — Sodann auf Anrufen des Freiherrlich v. Benningenschen Rentamts Eichtersheim 1 Rind, tarirt zu 25 fl., zur Versteigerung im Zwangswege gebracht.

Rirhardt. (Liegenschaftsversteigerungen.) Dienstag den 5. November, Nachmittags 1 Uhr, werden die Liegenschaften des Joseph Schenk jun. und Donnerstag den 21. Novbr., Nachmittags 1 Uhr, die Liegenschaften des Georg Klein Sohn auf hiesigem Rathhause wiederholt versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn auch unter dem Tar geboten werden sollte.

Balzfeld. (Hausversteigerung.) Vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung wird Donnerstag den 31. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhause das Wohnhaus mit Zugehörde des Michael Waldmanns Kinder erster Ehe der Erbvertheilung wegen öffentlich versteigert.

Altwiesloch. Der Ehefrau des Franz Labler Adelin Labler von Diebheim werden Mittwoch den 23. d. M., Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhause 30 Ruthen Acker versteigert und zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber erreicht wird.



[596] Vom 15. Oktober an gehen die Omnibus auf nach folgende Weise:

Abfahrt in Sinsheim.

Morgens 4 Uhr.

" 8 Uhr.

Mittags 12 Uhr 30 Minuten.

Abends 4 Uhr.

Abfahrt in Langenbrücken.

Morgens 8 Uhr 30 Minut.

Mittags 11 Uhr 10 Min.

Abends 4 Uhr 30 Min.

Nachts 8 Uhr 30 Min.

Sinsheim-Langenbrücken, den 13. Okt. 1850.

Die Omnibus-Gesellschaft.

Wohnung zu vermietthen.

[594] **Sinsheim.** Bei dem Unterzeichneten ist der obere Stock seines Hauses sammt Speicher-, Keller- und Garten-Antheil zu vermietthen und bis 1. Februar künftigen Jahres zu beziehen.

Joh. Adam Stierle.

Zur Geschichte des Tages.

Heidelberg. In unserem Kriegszustand ist in sofern eine Linderung eingetreten, als die zuerkennende polizeiliche Strafe das Maß von acht Wochen Amtsgefängniß nicht übersteigen darf. — Der berühmte Missionär Dr. Güsslaff hält hier Vortrag über Indien und die dortige Mission.

Rappenaun. In der hiesigen Saline wird das Viehsalz jetzt auch in Säcken zu 1 Ztr. verpackt und zu 2 fl. 6 kr. abgegeben.

Karlsruhe. Die zweite Kammer hat den Gesetzentwurf, daß Baden dem durch Vertrag zwischen Oestreich und Preußen gegründeten deutsch-österreichischen Postvereine beitrete, einstimmig angenommen. Darnach wird die gemeinschaftliche Vereins-Portotaxe nach der Entfernung in gerader Linie bemessen und für den einfachen Brief bis zu 10 Meilen einschließlich 1 Silbergroschen oder 3 Kreuzer, bis zu 20 Meilen einschließlich 2 Silbergroschen oder 6 Kreuzer, über 20 Meilen 3 Silbergroschen oder 9 Kreuzer betragen. Nach vorstehenden Bestimmungen zahlt also ein Brief, welcher bisher von Mannheim nach Köln 20 Kreuzer, nach Aachen 22, nach Berlin 39, nach Stettin 42, nach Danzig 52, nach Königsberg 59, nach Memel 63 Kreuzer gekostet hat, künftig ohne Unterschied 9 Kreuzer. Mit diesen großen Vortheilen für das correspondirende Publikum ist jedoch ein Ausfall für die Staatskasse verbunden, welcher in der Vorlage der Regierung auf jährlich 81,000 fl. angeschlagen wird. — Der Antrag der Kommission, daß die Bitte vieler Reblente, ihr eigenes Gewächs im Kleinen verzapfen zu dürfen, dem Ministerium zur Kenntnißnahme und zur Berücksichtigung der Erleichterung des Weinverkaufs im Kleinen überwiesen werden möge, wird angenommen. — Der hies. Z. geht folgender Nachruf vom Magistrat in Lenzen in der Provinz Brandenburg zu: Der ersten Kompagnie des großh. bad. 3. Infanteriebataillons rufen wir bei ihrem Abmarsch nach Westfalen ein herzliches Lebewohl nach. Mit Bedauern sehen wir diese uns lieb gewordenen Truppen, welche durch ihr bescheidenes, anspruchloses Verhalten und durch ihre musterhafte Mannszucht sich die volle Anerkennung der hiesigen Stadt erworben haben, so zeitig wieder von uns scheiden. — Nach der Landeszeitung werden demnächst 10,000 Mann preußische Truppen aus Baden zurückgezogen.

Kassel. Unser Land befindet sich noch immer in dem trostlosen Zustande gänzlicher Verwirrung. Haysnau hält immer noch die hiesigen 9 Druckereien durch je 6 Soldaten besetzt, die Geschäfte liegen darnieder, die Beamten erhalten kein Geld und die ganze Regierungsmaschine stockt. Zu diesem Elende kommt noch der Schrecken der Cholera, die viele Opfer verlangt. Der Kurfürst, nun zur Versöhnlichkeit gestimmt, wird von Hassensflug von beseren Entschlüssen zurückgehalten. Des Kurfürsten eigenhändiges Schreiben an den König von Preußen

läßt auf eine Annäherung an letzteres schließen.

Magdeburg. Das hiesige 32. Regiment und die Pionierabtheilung sollen Marschbefehl nach der hessischen Grenze erhalten haben.

Weimar. Schon sind preußische Offiziere von Erfurt nach Eisenach gekommen, um mit dem dortigen Bezirksdirektor die ganze Etappenstraße von der Eisenacher bis zur Fuldaer Grenze zu besichtigen. — Auch kam die offizielle Nachricht, daß ein kön. preuß. Armeekorps in denjenigen Ortschaften weimarischen Antheils gelegt werden soll, welche an Kurhessen und Baiern (Rhöngebiet) grenzen. Das Gerücht war schon lange hier verbreitet, daß an der bairischen Grenze längs Kurhessen, Weimar und Meiningen bairische Truppen aufgestellt werden sollten, und Dies scheint nun sich verwirklichen zu wollen.

Aschaffenburg. Nach der hies. und Allg. Zeitg. haben das gesammte Armeekorps (bestehend aus 8 Infanterieregimentern, 4 Kavallerieregimentern, 1 Regiment fahrender und 1/2 Regiment reitender Artillerie), so wie sämmtliche 4 Jägerbataillone nebst einigen weitern Regimentern Befehl erhalten, sich augenblicklich marschfertig zu machen. Alle Beurlaubten werden unverzüglich einberufen, so daß jede Kompagnie einen Stand von 171 Mann erhält. Die defektsfalligen Befehle sind bereits an die treffenden Kommando's abgegangen. Die Zusammenkunft in Bregenz beginnt demnach sehr rasch und entschieden ihre Wirkung zu äußern.

Berlin. Die in Baden stehenden Regimenter werden die ausgedienten Mannschaften nicht eher entlassen, als bis die nöthige Anzahl einererzürter Rekruten bei ihnen eingetroffen ist. Diese, so weit sie Berliner sind, machen ihre Uebungen in Westfalen durch und erscheinen bei dem Regiment sogleich als ausgebildete Soldaten. Das in Baden befindliche 24. Linienregiment hat in seinen Reihen vornehmlich Berliner, von denen die Ausgedienten sämmtlich geschrieben haben, daß die Zeit ihrer Entlassung noch nicht bestimmt ist. Der Grund dieser Verspätung liegt nicht in der festen Aussicht auf Krieg, sondern in der oben angeführten Maßregel. — Verschiedene Stimmen lassen bereits die Union von Preußen aufgegeben sein, um mit Oestreich, das alsdann, den Bundestag aufgebend, sich auf freie Konferenzen einlassen würde, Hand in Hand gehen zu können. Wir können diese Ansicht noch nicht theilen, da im Fürstentollegium beantragt wurde, daß sich die Wirksamkeit der Union nicht bloß auf den Saatz gegen innere und äußere Angriffe jeder Art und auf die gemeinschaftliche und übereinstimmende Thätigkeit der Unionsstaaten dem weitern Bunde gegenüber beschränke, sondern es ist die innere Entwicklung der Union bestimmt gefordert und, was von den bundesstaatlichen Einrichtungen schon jetzt in Wirksamkeit treten könne. — Auch ist die Stimmung der Soldaten und hiesigen Bevölkerung durch den feck herausfordernden Ton der österreichischen Blätter, welche sich auf russische Bajonnette stützen und deren Zahl bereits bezeichnen, höchst gereizt.

Hannover. Das Ministerium Stäve ist abgetreten und unser Bevollmächtigter bei der deutschen Bundesversammlung, Hr. Legimationsrath Detmold, mit der Bildung eines neuen beauftragt.

Kiel. Unser empfindlicher Verlust vor Friedrichstadt hat wenigstens die Folge, daß der Zug von

Freiwilligen seit jenem Unglückstage bedeutend zugenommen hat. Täglich kommen gegen 150 an, darunter besonders viele ausgediente preussische Unteroffiziere. Sollte der Friede nicht die gezückten Schwerter zurückbringen, so würde bei dem Winterfeldzug, dem wir entgegengehen, der Schwerpunkt der kriegerischen Operationen wieder nach der östlichen Linie gegen den linken Flügel des Feindes verlegt werden. Denn dieser ist die schwächere Seite desselben schon aus dem Grunde, weil hier die gepressten Schleswiger stehen, deren Bewachung vielleicht eben so viel Kräfte erfordert, als ihre Bekämpfung im diesseitigen Lager.

Altona. Ein Berichterstatler der DPZtg. gibt den Verlust der Schleswig-holsteinischen Armee von Friedrichstadt gegen 800—900 Mann an Todten und Verwundeten und jenen der dänischen nahe gegen 500 an. Ein amtlicher Bericht ist darüber noch nicht erschienen. — Auf dem Kriegsschauplatz ist nichts Neues vorgekommen. Die Dänen schaffen viel schweres Geschütz herbei, wohl schwerlich um Rendsburg zu bombardiren.

Eine Löwenjagd auf dem Cap der guten Hoffnung (Schluß.)

„Welch ein Irrthum! ein Löwe ist mehr zu fürchten, als drei Tiger. Auf eine Tigerjagd geht man ohne große Vorbereitungen, während die auf einen Löwen von großer Wichtigkeit ist. Wenn man weit gereist ist, muß man etwas erzählen können. Sie sollen einer Löwenjagd beiwohnen. — Die Vorbereitungen dazu sind keine Kleinigkeit; vor Allem aber muß der Anführer derselben unerschrockene und ergebene Sklaven zu wählen wissen. Nächstdem werden gute Büffel ausgesucht und ein mit Mordschlägen versehener Wagen mitgenommen, aus dem man zu feuern gezwungen ist, wenn sich unglücklicher Weise statt eines einzigen mehrere dieser gefährlichen Feinde einfänden.“

Rouvière hält in seinen Unternehmungen Glück, und so sah man es gern, daß er Alles übernahm und für Sklaven, Büffel, Mundvorrath und Wagen sorgte. Eines Morgens, noch vor Tagesanbruch, setzte sich die aus vierzehn Europäern und Pflanzern und aus vierzehn Kaffern und Hottentotten bestehende Karavane in Marsch. Der Kaffer, der den Zug anführte, war als einer der gewandtesten in der Kompagnie bekannt.

Um Mittag befanden wir uns in einer ganz wilden Gegend, rechts vom Elephantenfluß, wo die Flußpferde, die ihn bevölkern, jäh vor uns herjagten. Die Nacht brachten wir in einer Pflanzung zu, wo wir trefflich bewirthet wurden. Hier brachten wir in Erfahrung, daß seit mehreren Wochen sich keine Spur von Tigern, Rhinocerossen oder Löwen gezeigt habe.

Der andre Tag war gleichfalls unsrer Jagd ungünstig; desto mehr ermüdete uns aber die drückende Hitze und der hohe Sand. Die Nacht brachten wir an einem Sumpf zu, uns dem Schlafe überlassend, während Rouvière für uns wachte.

Am Morgen wurden wir durch ein Warnungsgeschrei in Spannung gesetzt; aber Rouvière warf einen prüfenden Blick auf die Büffel und beruhigte uns:

„Es sind weder Tiger noch Löwen in der Nähe, sonst würde man's den Büffeln ansehen.“

Um die Mittagszeit — wir befanden uns noch bei der Mahlzeit — benachrichtigte uns ein Hottentotte, daß er so eben das Gebrüll eines Löwen vernommen habe.

„Er sei willkommen,“ sagte Rouvière lächelnd. „Zu den Waffen, meine Freunde, und nun den Wagen angespannt!“

Noch andre Sklaven eilten erschrocken herbei und bestätigten die Aussage des erstern und so schlugen wir unsre Richtung nach einem Walde ein, in dem nach Rouvières Meinung der Löwe sich aufhalten sollte. Mehrere Sklaven eines benachbarten Pflanzers hatten sich unserer Karavane angeschlossen. Diese wurden, da sie die Gegend kannten, beauftragt, das Gehölz zu umgehen und wo möglich den Feind auf das flache Land zu treiben. Wir machten an einer lichten Stelle, die von der einen Seite von dem Wald begrenzt wurde, auf der andern Seite rauhe Unebenheiten hatte, Halt.

„Es versteht sich, meine Freunde,“ sagte Rouvière, „daß ich allein anordne und mir allein gehorcht werden muß; sonst könnte leicht Keiner von uns das Cap wiedersehen. Der Feind ist nicht mehr weit; hierher die Büffel und den Wagen, und Sie, formiren hier ein Glied. Die Hottentotten mit der Munition zum Laden und den geladenen Reservegewehren zum Austausch stellen sich hinter Sie. Ich an der Spitze, zwei Schritte von Ihnen allen. Aber um des Himmels willen kommen Sie mir nicht zu Hilfe, wenn Sie mich auch in Gefahr sehen; bleiben Sie eng beisammen, Arm an Arm, oder Sie sind des Todes. Stille — so eben hörte ich ihn — ach, sehen Sie nur unsre armen Büffel an!“

Zu der That vernahm man so eben ein entferntes Geräusch und die Zugthiere hatten sich, so zu sagen, eines in das andere verkrochen, doch so, daß die Köpfe alle in der Mitte waren, um der Gefahr nicht ins Auge sehen zu dürfen.

„Aha,“ sagte Rouvière, sich die Hände reibend, „der Besuch naht, wir müssen ihn mit gebührender Aufmerksamkeit empfangen.“ — Bald ließ sich ein zweites Brüllen mehr in der Nähe hören. — „Zum Henker,“ fuhr unser Anführer fort, „er hat Eile, er ist stark, bald wird er da sein. — Aufgepaßt!“

Der Löwe trat aus dem Walde, bei unserm Anblick stand er still, dann näherte er sich langsamen Schrittes, schien zu überlegen und legte sich nieder. — „Der versteht sein Handwerk,“ fuhr Rouvière fort, „er hat schon mehr als einen Kampf bestanden, gehen wir ihm entgegen, um ihn zum Aufstehen zu zwingen, folgen Sie mir, aber dicht geschlossen.“

Jetzt erhob sich der Löwe und kam uns einige Schritte entgegen. — „Zielen Sie gut,“ sagte Rouvière, sich mit einem Knie auf die Erde niederlassend, „und bei dem Kommando: drei geben Sie Feuer. Achtung — eins, zwei und drei!“

Eine allgemeine Ladung wurde gegeben und die abgeschossenen Gewehre mit den geladenen unserer Sklaven vertauscht. Der Löwe hatte einen ungeheuren Satz in die Luft gemacht, war aber so ziemlich auf derselben Stelle geblieben, Flocken von seinem Haar flogen in der Luft herum. — Er stieß ein kurzes von langen Seufzern unterbrochenes Geheul aus, schlug mit außerordentlicher Heftigkeit den Schweif gegen

seine Seiten, seine rothe Zunge beleckte das Haar seines faltigen Gesichts und seine beiden röthlich glühenden Augäpfel rollten in ihren Höhlen. Keiner von uns sprach ein Wort, aber keiner verlor den fürchterlichen Feind, der mit so großer Uebermacht zu kämpfen hatte, aus den Augen.

Rouvière blickte sich um, „nicht war, meine Herren, das Herz klopft schneller?“ Das Blut des Löwen strömte in Uebermaß und färbte die Erde. „Auf, meine Freunde,“ fuhr Rouvière fort, „noch eine Ladung und wo möglich nach dem Kopfe gezielt!“

Wir wollten eben Feuer geben, als einem von uns das Gewehr entfiel. Dieser bückte sich, um es wieder aufzuheben, wodurch die nackte Brust des hinter ihm stehenden Hottentotten sichtbar wurde. Der Löwe richtete sich plötzlich, wie vom Schwindel ergriffen, auf, seine Nasenlöcher öffnen und schließen sich hastig, er dehnt sich, krümmt sich und wirft den ungeheuren Kopf rechts und links, um sich noch nach dem Raube umzusehen, den er haben will, haben muß und haben wird.

„Einer unter uns ist verloren,“ murmelte Rouvière.

„Ich — todt,“ — sagte der Hottentotte.

In der That nahm der Löwe in demselben Augenblick einen Anlauf und stürzte sich wie ein Pfeil, über den niedergebückten Rouvière springend, sechs bis sieben Jäger niederwerfend, auf den unglücklichen Hottentotten, den er packt und zehn Schritte weit fortträgt, ihn dann unter seiner gewaltigen Last hält und noch zu überlegen scheint, ob er ihm Gnade schenken oder ihn zermalmen soll. —

Wir hatten uns abgewandt.

„Sind Sie bereit?“ sagte Rouvière, der wieder seinen Posten vor dem Zuge einenommen hatte.

„Ja.“

„Feuer, meine Freunde.“

Der Löwe fiel, erhob sich aber in demselben Augenblick wieder, sprang über den Hottentotten hinüber und herrüber, mit ihm wie die Kage mit der Maus spielend. Rouvière näherte sich nun ganz allein und sagte zu dem Schlachtopfer: „Rühre Dich nicht.“

Und er schoß seine beiden Pistole auf ein Mal und so dicht vor dem Löwen auf dessen Kopf ab, daß er ihn fast mit der Hand erreichen konnte. Dieser stieß noch ein Mal ein fürchterliches Gebrüll aus, riß seinen Rachen weit auf und des Hottentotten Brust frachte unter seinen Zähnen. — Eine neue Ladung und einige Minuten darauf lagen zwei Leichen, eine auf der andern. —

„Sie scheinen mir nicht sehr beruhigt,“ sagte Rouvière zu uns mit ungezwungenem Tone, ich begreife das. Es ist aber nichts Leichtes, mit solchen Gegnern fertig zu werden. Ich schätze mich glücklich, daß wir den Verlust nur eines einzigen Menschen zu bedauern haben. — Es ist mir den Kämpfen gegen den Löwen, wie mit denen der Stürme, man würde verweifelnd, nicht ein mal Zeuge derselben gewesen zu sein, aber man überlegt lange, bevor man sich ihnen von Neuem aussetzt. —

Unsere Rückkehr nach dem Cap fand statt, ohne daß uns etwas Besonderes aufgestoßen wäre, und schon den Morgen nach unserer Ankunft faßte Rouvière Posten auf dem Hafendamm. Er hatte die Nacht

nicht geschlafen, denn sein Barometer hatte ihm Sturm verkündigt. Indessen gab es kein Unglück zu beklagen, der Windstoß ging rasch vorüber und Rouvière konnte in der folgenden Nacht von seinen Strapazen ausruhen.

Großherzogliche Eisenbahn.

Verzeichniß der Fahrten für den Winterdienst vom 15. Oktober 1850 anfangend.

Personenzüge.

Abgang von Wiesloch

Aufwärts.		Abwärts.	
Morgens	7 Uhr 54 Minuten	Morgens	7 Uhr 15 Minuten
"	11 Uhr 54 "	"	11 Uhr 15 "
Nachmitt.	3 Uhr 53 "	Nachmitt.	3 Uhr 45 "
Abends	7 Uhr 15 "	Abends	7 Uhr 16 "

Abgang von Langenbrücken

Aufwärts.		Abwärts.	
Morgens	8 Uhr 11 Minuten	Morgens	6 Uhr 58 Minuten
"	12 Uhr 11 "	"	10 Uhr 58 "
Nachmitt.	4 Uhr 10 "	Nachmitt.	3 Uhr 28 "
Abends	7 Uhr 33 "	Abends	6 Uhr 58 "

Main-Neckar-Eisenbahn.

Fahr-Ordnung für den Winterdienst 1850 vom 15. Oktober anfangend.

Abgang von Heidelberg nach Frankfurt:

Morgens	8 Uhr.
Mittags	12 " 5 Minuten.
Abends	4 " 30 "
Nachmittags	1 " 45 " (Güterzug).

*) Mit dem Güterzuge werden zugleich Personen in allen Wagenklassen befördert.

Durlach, den 12. Okt. Weizen 9 fl. — fr., neuer Kernen 9 fl. — fr., alter Kernen 9 fl. 22 fr., Haber 3 fl. 15 fr., Gerste 6 fl., das Sester Erbsen 1 fl.

Frankfurter Course.

Neue Louis'dor 11 fl. 6 fr. Friedrichs'dor 9 fl. 44 fr. Preuß. Friedrichs'dor 9 fl. 55 fr. Holl. 10fl.-Stücke 9 fl. 47 fr. Dukaten 5 fl. 36 fr. 20-Frank-Stücke 9 fl. 28 fr. Engl. Souverains 11 fl. 50 fr.

Impressen.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind zu haben:

Erkundigungsbogen und Verträge wegen unehelicher Kinder, Bettelbücher, Nachtwachbücher, Nachtzettel, Zahlbefehle, Liquiderkennnisse, Vollstreckungsbefehle, Aufenthaltbewilligungsscheine, Voranschläge, Einzugsregister und Gemeinderrechnungsabschluss.